

Gärtner=Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der
Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonabend.
Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.
Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:

Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:

Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:

Jeden Dienstag Morgen.

Bürgerliche Presse und Arbeiterpresse.

In letzter Zeit ist zu verschiedenen Malen in unserer Vereinszeitung den Kollegen die Mahnung ans Herz gelegt worden, die Arbeiterpresse zu lesen — und zu abonnieren. Diese Mahnung wird leider nur in den seltensten Fällen befolgt, zumteil — aus Gleichgültigkeit, zumteil — aus Unkenntnis der Gründe, welche uns zu dieser Mahnung veranlassen. Zweck dieser Zeilen soll es sein, diese Gründe in kurzen Zügen klar zu legen.

Untersuchen wir zunächst einmal das Verhalten der bürgerlichen Presse gegenüber der Arbeiterschaft, ihrer Gleichberechtigung gegenüber, im wirtschaftlichen und politischen Leben. „Kreuzzeitung“, „Hamburger Nachrichten“ und Stumm'sche „Post“, welche offen den Haß gegen jede freie Regung der Arbeiterklasse zur Schau tragen, aus diesem Grunde auch kein Lesepublikum innerhalb der modernen Arbeiterschaft finden, bedürfen keiner Erörterung, wohl aber die „ultramontane“ sowie die sogenannte „parteilose“ Presse, die trotz ihrer Firma „parteilos“ „im liberalen Sinne tätig ist“.

Die ultramontane Zentrums Presse, welche, um einen größeren Einfluß auf die unaufgeklärten Arbeitermassen auszuüben, sich mit dem Deckmantel des Christentums drapiert, betreibt den Verrat an der Arbeiterklasse und an den Arbeiterinteressen im größten Stille. Betrachten wir dies einmal etwas näher.

Die Arbeiterklasse in ihrem wirtschaftlichen Teile, den Gewerkschaften, bedarf zur Erringung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse, zur Führung von Streiks und Lohnbewegungen der größten Einheitslichkeit und Geschlossenheit. Wie handelt aber die Zentrums Presse? Und was hat sie getan? Als die modernen freien Gewerkschaften sich zu einem Machtfaktor entwickelten und dem Unternehmertum wirtschaftliche Vorteile abranzen, da kam das Zentrum; die Zentrums Presse herbei und trieb einen Keil in die Gewerkschaftsbewegung hinein durch die Gründung „christlicher“ Gewerkschaften, mit der Absicht, dem Unternehmertum eine Hilfsarmee zu Streikbrecherdiensten zu schaffen. Dieses verräterische Spiel ist nur zu gut gelungen, die Heldentaten der „Christlichen“, wie beim Kölner Tischlerstreik und Berliner Gärtnerstreik, sind noch in aller Erinnerung; die Zentrums Presse ist fortwährend bemüht, der Gewerkschaftsbewegung Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Diese Presse hat außerdem eine ungeheure Schuld auf sich geladen, indem sie die Lebenshaltung der Arbeiterschaft verschlechtert hat. Sie hat den Wuchertarif gutgeheißen, die neuen Handelsverträge gutgeheißen; sie hat die Fleischnot gelehnet, dem volksausbeuterischen Treiben der Agrarier Vorschub geleistet, überall sind von der Zentrums Presse die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten worden. Dies sollten sich vor allen Dingen die

Kollegen in Süddeutschland und im Rheinland-Westfalen merken! Wo diese Presse jemals für die Arbeiterschaft eingetreten ist, da ist es nur geschehen aus selbstsüchtigen Gründen, um die Arbeiterschaft zu religiösen und politischen Zwecken zu gebrauchen.

Nicht besser, ja zumteil noch gemeingefährlicher ist die sogenannte „parteilose“ Presse, auch unter der Firma „Generalanzeigerpresse“ bekannt.

Diese Presse leistet an Verdummung und Verblödung ihrer Leser das Höchste. Die geistige Kost, welche sie bietet, besteht in der Hauptsache in Berichten über Skandale und Skandalprozessen, über Denkmalsenthüllungen, Reisen und Reden sogenannter „hoher“ und „höchster“ Personen. Die Generalanzeigerpresse will angeblich „über den Parteien“ stehen. Jedoch bei näherem Zusehen entpuppt sich dies als grober Schwindel. Diese Presse ist bei jeder Gelegenheit bemüht, die moderne Arbeiterbewegung zu beschmutzen und zu schädigen, von ihr, der „Generalanzeigerpresse“, werden die haarsträubendsten Sachen über angeblichen Terrorismus der freien Gewerkschaften zusammengelogen. Hin und wieder erweckt diese Presse auch den Anschein, als ob von ihr auch die Arbeiterinteressen wahrgenommen würden. Doch das geschieht nur aus Geschäftsgründen.

Um möglichst viel Annoncen zu bekommen, braucht jeder Generalanzeiger und andere ähnliche Preßerzeugnisse eine große Abonnentenzahl. Die Arbeiterklasse muß ihnen nun die Abonnenten stellen. Jawohl, da kann man die Arbeiter als Reklameschild gebrauchen! Am besten illustriert sich das Verhalten dieser Preßerzeugnisse bei Streiks und Lohnbewegungen. Bei jedem Streik, welchen heute die moderne Arbeiterklasse führt, bei jedem Streik, welchen wir Gärtner geführt haben, hat diese „unparteilose“ Presse Streikbrecher gesucht, Arbeitswillige vermittelt, um dadurch unsere Kämpfe illusorisch zu machen.

Muß schon an sich die geistige Kost, welche diese Presse bietet, jeden denkenden Menschen anekeln, so muß der letztgenannte Grund, die Vermittlung von Streikbrechern, jeden gewerkschaftlich organisierten Arbeiter, jeden Kollegen veranlassen, dieser Presse den verdienten Fußtritt zu versetzen. Kein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter kann es — meines Erachtens — mit seinen Grundsätzen vereinbaren, diese Presse zu unterstützen. Wer dies dennoch tut, indem er sie abonniert und liest, trägt mit seinem eigenen Geld zur Vermittlung von Streikbrechern, zu Mißerfolgen bei Streiks, an welchen er schließlich selbst als Streikender beteiligt ist, und also zur Verschlechterung seiner wirtschaftlichen Lage bei.

Es drängt sich uns hier nun die Frage auf: „Was sollen wir lesen?“ Die Antwort hierauf ist sehr leicht: Die Presse lesen wir, welche unsere Interessen als Arbeiter in wirtschaftlicher und politischer Hinsicht

vertritt! Und diese Interessen vertritt in der intensivsten Weise die sozialdemokratische Parteipresse.

Die politische Arbeiterpresse vertritt unsere gewerkschaftlichen Forderungen in jeder Weise. Bei dem Ausbruch von Streiks und Lohnbewegungen in unserm Berufe ist es von höchster Wichtigkeit, daß sofort an allen Orten die Kollegen davon unterrichtet sind, um so den Zuzug von Arbeitswilligen in das Streikgebiet zu vermeiden. Unsere Gewerkschaftszeitung erscheint nur alle acht Tage, kann also aus diesem Grunde längst nicht früh genug den Kollegen die Nachricht zukommen lassen und vor Zuzug warnen. Die Arbeiterpresse, welche in der Regel täglich erscheint, vermag dies mit Leichtigkeit. Fürwahr, es würde um manchen Streik schlecht bestellt sein, hätten wir nicht die politische Arbeiterpresse! Die sozialdemokratische Presse vertritt jedoch nicht nur die Interessen der Arbeiterschaft bei Streiks und Lohnforderungen, sondern in jeder Weise; in politischer Hinsicht durch die Kritik der ungerechten Gesellschaftsordnung, durch den geistigen Kampf gegen reaktionäre Gesetze, gegen Willkürakte jeder Art, für die Festlegung der Errungenschaften der Gewerkschaften durch die Gesetzgebung; für alle Maßnahmen, welche die Arbeiterklasse geistig und kulturell heben, tritt sie ein. Die Arbeiterpresse hat in erster Linie den Kampf geführt und führt ihn noch heute gegen die indirekte Verteuerung der Lebensmittel, gegen die Wucherzölle auf die wichtigsten Lebens- und Bedarfsmittel, gegen die unverschämte Beutepolitik der Agrarier, gegen die, durch das rücksichtslose Agrarierium hervorgerufene, Fleischnot.

Als Gärtner haben wir die Arbeiterpresse als geistiges Kampfwerkzeug noch besonders nötig, um Front zu machen gegen die unwürdigen Rechtsverhältnisse, in welchen wir uns befinden, die uns der Willkür der preußischen Gesindeordnung und anderer reaktionärer Gewalten ausliefern. Und eine Presse, wie die politische Parteipresse, welche unsere Interessen in jeder Weise vertritt, sollten wir nicht fördern, indem wir Abonnenten dieser Presse werden? Sie zu fördern, ist Ehrenpflicht eines jeden! Die Arbeiterpresse ist jedoch außerdem das wichtigste geistige Bildungs- und Aufklärungsmittel. Sie deckt die Schäden der heutigen reaktionären, ungerechten Wirtschaftsweise auf, das System der Ausbeutung der Arbeiterklasse durch den Kapitalismus und der in seinem Dienste stehenden Regierenden; sie erleuchtet das Dunkel, in welchem heute noch ein großer Teil der Arbeiterklasse wandelt; sie zeigt uns den Weg, den wir gehen müssen, um vorwärts zu kommen, um teilzunehmen an den Errungenschaften der Kultur und der Technik.

Die Gewerkschafts Presse kann einer derartigen Aufklärungsarbeit nicht gerecht werden, da sie in erster Linie die engen Berufsinteressen zu vertreten hat; daher ist es notwendig, daß sich die Arbeiterschaft in das Studium der politischen

Parteipresse gleichfalls vertieft. Wo wir nun nachgewiesen haben, wie die Parteipresse die Interessen der Kollegen, der gesamten Arbeiterschaft vertritt, ist es notwendig zu sagen, daß wir zu Gegendiensten verpflichtet sind, indem wir die Presse materiell unterstützen, durch unser Abonnement. Wir halten es für angebracht, daß namentlich die leitenden Personen in den Zweigvereinen bei jeder passenden Gelegenheit darauf hinweisen, die Arbeiterpresse zu lesen.

Die moderne Arbeiterbewegung, als Kulturbewegung, braucht geistig denkende und geistig hochstehende Arbeitermassen, um die Arbeiterklasse als wirtschaftlichen Faktor zur Geltung zu bringen, um die Arbeiterklasse teilnehmen zu lassen an den Errungenschaften der Kultur und der Technik, um den kapitalistischen Charakter unsrer Gesellschaftsordnung, das System jeder Unterdrückung und Ausbeutung zu beseitigen, um die Arbeiterklasse zu einem besseren Dasein zu führen.

Die Arbeiterpresse ist das geistige Rüstzeug der modernen Arbeiterbewegung, sie ebnet den Weg, den wir gehen müssen, um zum Ziele zu gelangen. Wir fördern die Arbeiterbewegung, indem wir die Arbeiterpresse lesen und verbreiten.

C. Klus, Hamburg.

Statistik über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

(Fortsetzung.)

Die nachfolgenden Angaben geben Aufschluß über Art und Umfang der verschiedenen Bewegungen.

1. Die Lohnbewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen (ohne Arbeitseinstellungen). Es haben solche Bewegungen stattgefunden 2763 in 4147 Orten, 25 863 Betrieben mit 468 522 Beschäftigten. In 1439 von den in Betracht kommenden Orten bestanden Unternehmerorganisationen; die von den Bewegungen betroffenen Unternehmer gehörten ihren Organisationen in 1102 Orten an. Die Zahl der an diesen Bewegungen Beteiligten belief sich auf 367 090. Von den Bewegungen hatten

2193 = 79 Proz. mit 268 278 (= 74 Proz.) Beteiligten vollen Erfolg,
467 = 17 Proz. mit 76 320 (= 21 Proz.) Beteiligten teilweisen Erfolg,
90 = 3 Proz. mit 17 612 (= 4 Proz.) Beteiligten keinen Erfolg,
bei 13 = 1 Proz. mit 402 (= 1 Proz.) Beteiligten war der Ausgang unbekannt.

Im einzelnen wurde bei diesen Bewegungen erzielt:

Arbeitszeitverkürzung für 106 165 Beteiligte 453 297 Stunden pro Woche.

Lohnerhöhung für 279 493 Beteiligte 550 637 Mark pro Woche.

Lohntarife wurden in 940 Fällen für 147 186 Beteiligte abgeschlossen.

An sonstigen Erfolgen bei diesen Bewegungen wurde erzielt:

Lohnaufschlag für Überstunden in 669 Fällen für 76 246 Beteiligte.

Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 502 Fällen für 57 541 Beteiligte.

Beseitigung bzw. Regelung der Akkordarbeit in 50 Fällen für 12 896 Beteiligte.

Verbesserte Fabrik- usw. Ordnung in 18 Fällen für 5724 Beteiligte.

Sonstiges in 612 Fällen für 84 716 Beteiligte.

Die Kosten dieser Bewegungen, soweit dieselben angegeben werden konnten, beliefen sich auf 39 708 Mk. Vielfach werden diese Kosten in den Verbänden nicht besonders gebucht. Es wurde uns in mehreren Fällen mitgeteilt, daß dieselben auf das Konto Agitation oder Gauleitungen verrechnet würden.

In der Tat dürften die verhältnismäßig bedeutenden Erfolge, die gerade in dieser Kategorie der Lohnbewegungen aufzuweisen sind, vielfach auf das Konto der in den letzten Jahren in fast allen Verbänden geschaffenen Gauleitungen und die Besetzung derselben, sowie größerer Ortsverwaltungen mit unabhängigen Beamten zu setzen sein.

2. Die Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen (ohne Arbeitseinstellungen). Solcher Bewegungen haben stattgefunden:

205 in 149 Orten, 641 Betrieben mit 31 617 Beschäftigten.

In 123 Orten bestand eine Unternehmerorganisation; in 100 Orten wurden die derselben angehörigen Unternehmer von den Bewegungen betroffen. Die Zahl der Beteiligten belief sich auf 15 420.

Die Bewegungen nahmen folgenden Verlauf: 191 = 93 1/2 Proz. mit 14 242 (= 92 Proz.) Beteiligten vollen Erfolg,

8 = 4 Proz. mit 865 (= 5 1/2 Proz.) Beteiligten teilweisen Erfolg,

5 = 2 1/2 Proz. mit 229 (= 2 1/2 Proz.) Beteiligten keinen Erfolg.

Der Ausgang einer Bewegung mit 6 Beteiligten ist unbekannt.

Abgewehrt wurde durch diese Bewegungen: Arbeitszeitverlängerung für 1657 Beteiligte 6928 Stunden pro Woche,

Lohnkürzung für 7394 Beteiligte 13 152 Mk. pro Woche.

Korporative Arbeitsverträge wurden in 23 Fällen für 1927 Beteiligte abgeschlossen.

Weitere Erfolge sind:

Abwehr der Beseitigung der Lohnarbeit in 17 Fällen für 1589 Beteiligte,

Abwehr einer verschlechterten Fabrik- usw. Ordnung in 6 Fällen für 466 Beteiligte,

Abwehr von Maßregelungen in 40 Fällen mit 2650 Beteiligten,

Abwehr sonstiger Anforderungen in 43 Fällen für 3987 Beteiligte.

In einzelnen Fällen war es leider nicht möglich, die auf Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen des Unternehmertums abzuwehren. Die eingetretenen Verschlechterungen stellen sich wie folgt dar:

Arbeitszeitverlängerung für 12 Beteiligte 24 Stunden pro Woche,

Lohnkürzung für 147 Beteiligte 284 Mark pro Woche.

Wollen diese Mißerfolge auch herzlich wenig besagen gegenüber den großen Erfolgen, die in den anderen Fällen erzielt sind, so ist es doch ein Zeichen von Schwäche, daß in Zeiten einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur derartige Verschlechterungen überhaupt den Arbeitern zugemutet und von diesen in den Kauf genommen werden mußten.

Die Kosten dieser Bewegungen beliefen sich auf 2388 Mk.

3. Die Angriffstreiks. Es sind solcher insgesamt 1366 mit 336 583 männlichen und 14 426 weiblichen, zusammen 351 009 Beteiligten, zu verzeichnen. Die Streiks dauerten insgesamt 33 720 Tage. In die Streiklisten waren eingetragen 206 219 männliche und 13 526 weibliche, zusammen 219 745 Personen.

Die Summe der verlorenen Arbeitszeit wurde festgestellt für 219 040 Streikende. Es hatten die männlichen Streikenden 4224 849 verlorene Arbeitstage, die weiblichen 286 626 verlorene Arbeitstage aufzuweisen. Der festgestellte Verlust an Arbeitsverdienst belief sich auf 17 876 027 Mk.

Die Streiks hatten folgendes Resultat:

663 = 49 Proz. mit 47 202 (= 14 Proz.) Beteiligten vollen Erfolg,

338 = 25 Proz. mit 51 644 (= 12 Proz.) Beteiligten teilweisen Erfolg,

232 = 17 Proz. mit 245 454 (= 70 Proz.) Beteiligten keinen Erfolg,

18 = 1 1/2 Proz. mit 630 (= 0,2 Proz.) Beteiligten verliefen unbekannt.

115 Streiks mit 6097 Beteiligten waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet.

Die Ergebnisse der Angriffstreiks waren folgende:

Feuilleton.

Ein Leuchtturm des Wissens.

Unaufhaltsam ergießen sich die Fluten der papiernen Aufklärung über den Büchermarkt, und unmöglich ist es für jeden, auch nur das, was seinem besondern Wissensgebiete angehört, zu überschauen und das Hervorragendste kennen zu lernen. In dieser sinnverwirrenden Menge, in diesem Drängen und Stoßen von Büchern steht einem Leuchtturm gleich das Werk, das die ganze Weisheit des Tages in sich birgt, eine deutsche Erfindung, das Konversations-Lexikon. Soeben ist der „Keine Brockhaus“ erschienen, der neben dem 17 bändigen großen Bruder mit seinen zwei Bänden eine bescheidene Rolle zu spielen scheint, der aber an Bedeutung für die große Masse des Volkes ihn übertrifft. Bei dem Großen Lexikon soll es wiederholt vorgekommen sein, daß es als ein wertvolles Einrichtungsstück unausgepackt in der „guten Stube“ prangt! Auch der „Kleine Brockhaus“ ist ein Prunkstück, aber so wenig umfänglich, daß, wo ein Mensch Platz hat, auch der „Kleine Brockhaus“ neben ihm bequem ein Unterkommen findet, auf dem Schreibtisch, auf dem Geschäftspult oder wo es sonst sei. Zur Lösung der schwierigen Aufgabe, auf jede vernünftige Frage

sofort eine kurze, sichere Antwort zu geben, sind über 80 000 Stichwörter bereit, die durch 4500 Abbildungen und Karten unterstützt werden, wo es im Interesse der größeren Klarheit und besseren Übersicht des Textes nötig ist. Demselben Zweck dienen 168 Seiten Textbeilagen, auf denen ausführlichere Darstellungen Platz gefunden haben. Da finden wir Tabellen zur Berechnung von Zinsen, eine Zusammenstellung der Abschubzeiten des Wildes in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Übersichten über die Münzen und Maße, sowie über die Währungen aller Länder, über die wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen, über die Hauptdaten der Weltgeschichte und der Weltliteratur. Kurz, wo man in dem Werke hinschaut, findet man alles aufs bequemste eingerichtet. Der „Kleine Brockhaus“ bevorzugt kein Wissensgebiet. Er strebt vielmehr danach, einen möglichst gleichmäßigen Überblick über das gesamte Wissen und Können der Gegenwart zu bieten, und er hat sich unparteiische Darstellung zum obersten Gesetz gemacht. In unserer, aufs Praktische gerichteten Zeit ergibt es sich aber von selbst, daß die exakten Wissenschaften, die Technik, Handel und Verkehr und das moderne Leben mit seinem vielgestaltigen Getriebe in erster Linie Berücksichtigung verlangen. Den sozialen Fragen sind viele Artikel gewidmet, die durch Beilagen

(Arbeiterversicherung, Genossenschaften, Streik u. s. w.) eine wertvolle Erweiterung erfahren. Auf dem Gebiete der schönen Künste wird man kaum einen Namen vermissen, und die wichtigsten Beispiele von Malerei und Plastik sind in charakteristischen Bildern wiedergegeben. Es sei in dieser Beziehung nur auf die Tafeln „Genrekunst“, „Gotik“, „Historienmalerei“, „Porträts“, „Statuen“ u. s. w. Die Tafeln „Musik“ geben außer den musikalischen Instrumenten der Kultur- und der Naturvölker auch die Entwicklung unserer Notenschrift, eine Seite einer Partitur u. s. w. verwiesen. Die Karten sind mit all der gewohnten Exaktheit ausgeführt und bilden einen für gewöhnliche Bedürfnisse mehr als genügenden Atlas. Neben den rein geographischen Karten werden auch geologische, ethnographische, volkswirtschaftliche, historische u. s. w. Karten geboten. Selbst die Rückseiten der Karten werden vielfach benutzt, um auf ihnen kleine, aber charakteristische Bilder der wichtigsten Städte und Länderteile anzubringen. Kurzum, wohin wir blicken, finden wir das Resultat sorgfältigster Zusammenarbeit der Redaktion des „Kleinen Brockhaus“ und der Hunderte von Mitarbeitern, unter denen sich die ersten Vertreter ihrer Fächer befinden. Nicht vergessen darf dabei werden, daß ein solches Werk nur von einer Firma herausgegeben werden konnte,

Arbeitszeitverkürzung für 61666 Beteiligte zusammen 213467 Stunden pro Woche, Lohnerhöhung für 112653 Beteiligte zusammen 253166 Mk. pro Woche, Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 424 Fällen für 63946 Beteiligte, Lohnaufschlag für Überstunden in 318 Fällen für 31403 Beteiligte, Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 190 Fällen für 14459 Beteiligte, Beseitigung bzw. Regelung der Akkordarbeit in 37 Fällen für 4889 Beteiligte, Sonstiges in 275 Fällen für 18994 Beteiligte.

Die Angriffsstreiks kosteten 5880234 Mk. Bemerkenswert sei hierbei, daß die auffallend große Zahl der Beteiligten, die bei den Angriffsstreiks ohne Erfolg abschneiden, in der Hauptsache auf den Bergarbeiterstreik entfällt. Bei diesem Streik fehlten eben alle organisatorischen Vorbedingungen für den Erfolg, eine Tatsache, die ja auch den Führern vor dem Streik hinlänglich bekannt war und diese veranlaßte, ihren ganzen Einfluß gegen die Inszenierung desselben geltend zu machen. Es ist vielleicht nicht unangebracht, dieses Faktum bei dieser Gelegenheit noch einmal ausdrücklich festzustellen. Und ebenso entfällt auch der Löwenanteil an den verlorenen Arbeitslöhnen auf das Konto des Bergarbeiterstreiks.

4. Die Abwehrstreiks. Solcher waren 837 mit 30287 (28151 männliche, 2136 weibliche) Beteiligten zu verzeichnen. Dieselben dauerten insgesamt 15815 Tage. In die Streikisten waren 25313 männliche, 2031 weibliche, zusammen 27344 Beteiligte eingetragen. Die Summe der verlorenen Arbeitszeit wurde für 27520 Streikende festgestellt, die zusammen (323167 männliche, 50901 weibliche) 374068 Tage versäumten und 1292679 Mk. Arbeitslohnverlust hatten.

Von den 837 Abwehrstreiks hatten 450 = 54 Proz. mit 19012 (= 62 Proz.) Beteiligten vollen Erfolg, 111 = 13 Proz. mit 4995 (= 16 Proz.) Beteiligten teilweisen Erfolg, 223 = 27 Proz. mit 5081 (= 17 Proz.) Beteiligten keinen Erfolg. Bei 40 = 5 Proz. mit 652 (= 2 Proz.) war der Verkauf unbekannt.

Die übrigen Abwehrstreiks waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet.

Die Ergebnisse der Abwehrstreiks sind folgende:

Es wehrten ab: Arbeitszeitverlängerung 949 Personen zusammen 2648 Stunden pro Woche, Lohnkürzung 6771 Personen zusammen 13099 Mark pro Woche,

Beseitigung der Lohnarbeit in 15 Fällen 1013 Beteiligte, Verschlechterungen der Fabrik- usw. Ordnung in 19 Fällen 1974 Beteiligte, Maßregelungen in 87 Fällen 2736 Beteiligte, Sonstiges in 203 Fällen 11524 Beteiligte.

Auch bei den Abwehrstreiks konnten leider nicht alle seitens des Unternehmertums geplanten Verschlechterungen abgewehrt werden.

Es trat ein: Arbeitszeitverlängerung für 241 Beteiligte zusammen 478 Stunden pro Woche, Lohnkürzung für 785 Beteiligte 1212 Mk. pro Woche, sonstige Verschlechterungen in 83 Fällen für 1303 Beteiligte.

Immerhin konnten aber auch bei den Abwehrstreiks 23 korporative Arbeitsverträge für 423 Beteiligte errungen werden, die wohl in den meisten dieser Fälle dem Unternehmertum direkt aufgezungen werden mußten.

An Kosten verursachten die Abwehrstreiks 862482 Mark.

5. Die Aussperrungen. Dieselben haben den Gewerkschaften im Jahre 1905 nicht unerhebliche Opfer verursacht. Es läßt sich aber schon jetzt behaupten, daß die Opfer, die den Unternehmern daraus erwachsen sind, ungleich größer sind, ohne daß die Aussperrungen doch den Zweck erreichen und erreicht haben, den sie erreichen sollten: Die Lahmlegung oder gar Zertrümmerung der Gewerkschaften. Es geht dem koalitierten Unternehmertum mit seiner Aussperrungstaktik wie einem Feldherrn, der seine ganze Truppenmacht vor einigen Hauptfestungen seines Gegners festlegt, diesem auch wohl vorübergehend einige fühlbare Verluste beibringt, es aber doch nicht hindern kann, daß hinter seinem Rücken die feindliche Armee das ganze Gebiet nach und nach erobert.

Die Zahl der stattgefundenen Aussperrungen beläuft sich auf 401. Dieselben dauerten 14564 Tage. Beteiligt waren an denselben 133009 männliche, 18501 weibliche, zusammen 151510 Personen. (Bezüglich dieser Zahlen weisen wir jedoch noch einmal besonders auf den eingangs erhobenen Vorbehalt hin.) In die Streiklisten waren eingetragen 81671 männliche, 9298 weibliche, zusammen 90969 Personen. Die Summe der verlorenen Arbeitszeit konnte für 88918 Aussperrte festgestellt werden, welche 1574196 bzw. 211677 Tage Arbeit versäumten und einen Verlust an Arbeitslohn von 6874360 Mk. aufzuweisen hatten.

Von den Aussperrungen verliefen 99 mit 28160 Beteiligten für die Arbeiterschaft erfolgreich. Teilweisen Erfolg für die Arbeiterschaft

hatten weitere 144 Aussperrungen mit 45657 Beteiligte. Nur 91 Aussperrungen mit 68492 Beteiligte hatten für das Unternehmertum schließlich den gewünschten, für die ausgesperrten Arbeiter und Arbeiterinnen keinen Erfolg. Über 34 Aussperrungen mit 1790 Beteiligte konnten die Verbände bezüglich des Ausgangs nicht berichten, in der Hauptsache deshalb, weil dabei nur ein kleinerer Teil ihrer Mitglieder in Betracht kam, der bei Kämpfen in anderen Berufen in Mitleidenschaft gezogen war.

Umfassende Verschlechterungen infolge der zuungunsten der Arbeiterschaft verlaufenden Aussperrungen sind nicht zu verzeichnen; nur in 12 Fällen mit 769 Beteiligte trat eine ungünstige Beeinflussung des Arbeitsverhältnisses ein, wovon aber die Arbeitszeit und die Lohnhöhe nicht berührt wurden.

Demgegenüber steht aber die bezeichnende Tatsache, daß es den Gewerkschaftsorganisationen selbst in diesen ihnen zu ihrer „Vernichtung“ aufgedrängten Kämpfen gelungen ist, in 61 Fällen für 39339 Beteiligte korporative Arbeitsverträge zum Abschluß zu bringen! Statt Vernichtung der Arbeiterorganisation also Anerkennung und somit eine Stärkung derselben auch in moralischer Hinsicht! Auch sonst wurden noch materielle Erfolge bei den Aussperrungen erzielt.

Die 401 Aussperrungen kosteten den deutschen Gewerkschaften 4171504 Mark. Welche Verluste auf der anderen Seite die Aussperrungen verursacht haben, darüber gibt keine Statistik Kunde . . . (Schluß folgt.)

Fachtechnische Rundschau.

Die Remontant-Nelke „Monarch“, eine Neuheit der letzten Jahre, hat sich vorzüglich bewährt. Sie hat Wert als Topfpflanze, wie auch zum Schnitt. Sie ist unempfindlich gegen unser Klima, läßt sich durch Stecklinge leicht und sicher vermehren und macht keine großen Ansprüche an den Boden. Die zartrosafarbenen Blumen werden bis 7 cm groß, und dann erblühen nicht nur die Hauptknospen, sondern auch die Nebknospen. Bei halbwegs günstiger Witterung kann man von dieser Pflanze bis Ende Dezember gute Blumen schneiden.

Die Streptocarpus hält man im allgemeinen für wenig haltbare Handelspflanzen. Statt diese Pflanzen zu vernachlässigen, sollten die Züchter versuchen, widerstandsfähigere Sorten heranzuziehen. Daß solches möglich ist, beweisen die Kulturversuche, welche seit einigen Jahren mit Streptocarpus unternommen werden. Diese Pflanze ist in England seit Jahren eine der beliebtesten Handelspflanzen. Dieses mag

die auch auf dem Gebiete buchgewerblicher Technik über die ersten Kräfte verfügt und die in der Lage ist, ein so umfassendes, ungemein reich ausgestattetes Werk zu dem so erstaunlich billigen Preise von 24 Mark für die zwei Bände dem Publikum zu liefern. Wir sind überzeugt, daß sich der neue „Kleine Brockhaus“ bald in jeder deutschen Familie einbürgern und unentbehrlich machen wird. Wir können unseren Lesern nur dringend empfehlen, sich diesen Leuchtturm anzuschaffen und ihn da aufzustellen, wo er täglich und stündlich zur Hand ist. Jede Buchhandlung kann den „Kleinen Brockhaus“ zur Ansicht vorlegen.

— Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der Gleichheit. Herausgegeben von Klara Zetkin. Verlag Paul Singer, Stuttgart. Preis kartoniert 1 Mark. Die Bedeutung und der Wert dieses Buches ist an anderer Stelle in dieser Nummer ds. Ztg. eingehender gewürdigt. Hier nur einiges über den Inhalt; dieser setzt sich zusammen aus Gedichten, Märchen, Erzählungen und kleinen belehrenden Artikeln. Und zwar sind diese teils aus den Werken unserer besten Klassiker entnommen und teils, das heißt größtenteils, Originalbeiträge jetzt lebender Schriftsteller des Proletariats wie Anton Fendrich, Ernst Almsloh, Ida Heijermans, H. Thurow, Otto Krille, Lu Märten, Otto Ehlert, Franz Mäding, Anna Maria Biel,

Ernst Klar und andere. Das gegenwärtig beste Weihnachtsbuch für ein Arbeiterkind.

— Staatslehrwerkstätten. Von Robert Danneberg, mit einem Vorwort von Anton Hueber, Sekretär der Gewerkschaftskommission Österreichs. Herausgegeben im Auftrage des Verbandes der jugendlichen Arbeiter Österreichs. Inhaltsverzeichnis: Vorwort. Erstes Kapitel: Die Lehrlingsfrage. 1. Die Bedeutung des Handwerks für die Lehrlingsausbildung. 2. Das Wesen der heutigen Lehre. Zweites Kapitel: Reformen der gewerblichen Ausbildung. 1. Beibehaltung der Lehre. A. Im Kleingewerbe, a) subventionierte Meisterwerkstätten, b) Lehrlingsarbeiten-Ausstellungen und Lehrlingsprüfungen, c) Lehrturnus, d) Ergänzungslehrwerkstätten. B. Reformen der Fabrikslehre. 2. Beseitigung der Lehre. A. Im Gewerbe (Staatslehrwerkstätten), a) allgemeines, b) bestehende Einrichtungen im Ausland, c) das gewerbliche Bildungswesen in Österreich, d) Staatslehrwerkstätten — eine Forderung der Sozialdemokratie. B. Die Handelslehre. Drittes Kapitel: Die Erziehung in der sozialistischen Gesellschaft. — Für Organisationen zu beziehen durch das Sekretariat des Verbandes der jugendlichen Arbeiter Österreichs, Wien, VIII., Lerchengasse 13, gegen Einsendung von 35 Hellern (30 Pfg.) pro Exemplar, eventuell in Briefmarken. Bei Mehrabnahme Rabatt. Ausgabe für den Buchhandel zu

beziehen durch die Volksbuchhandlung Ignatz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18, zum Preis von 60 Hellern (50 Pfennigen) und Porto.

— Der Arbeiter-Notiz-Kalender 1907 ist soeben im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erschienen. Dieser in Arbeiterkreisen allgemein beliebte Kalender bringt auch in diesem Jahre wieder eine reiche Fülle für Partei- und Gewerkschaftsmitglieder äußerst nützlichen, ja unentbehrlichen Materials. Der Kalender sollte daher als ein zweckentsprechendes Nachschlagewerk auch im Besitze jedes Arbeiters sein. Der vorliegende neue Jahrgang enthält u. a.: Die Parteien des Reichstags, eine Abhandlung, in der die einzelnen Programme der Parteien und ihre Stellung zur Sozialpolitik und zu allgemeinen Arbeiterfragen kritisch beleuchtet wird. Der Kalender bringt ferner einen Aufsatz: Winke für Militärintaliden, und einen kurzen Abriss über die „Gewerkschaften im Jahre 1905“. Daneben enthält der Kalender die Ergebnisse der Reichstagswahlen einschließlich der letzten Nachwahlen und zahlreiches für die Arbeiter notwendiges Adressenmaterial, Statistiken usw. Ein künstlerisch ausgeführtes Bild des verstorbenen Genossen Meister ist dem Kalender beigegeben. Der Preis ist wie alljährlich 60 Pfg. Der Kalender ist in allen Partei- buchhandlungen, von jedem Kolporteur und Zeitungsausträger zu haben.

auch der Grund gewesen sein, daß deutsche Züchter es neuerdings mit der Kultur versucht haben. *Streptocarpus* sind weit weniger empfindlich als es die *Gloxinien* sind. Die neueren Hybriden geben in der Tat ganz vorzügliche Handelspflanzen ab, die sich sowohl zum Topfverkauf eignen, als auch zur Jardinierebepflanzung und für den Schnitt. Die Pflanze läßt sich leicht transportieren, sie zeigt einen gefälligen Wuchs, die Blätter tragen eine schöne Form zur Schau, und daneben ist die Pflanze ein dankbarer Blüher. Zu den alten Blumenfarben Weiß und Blau sind eine ganze Reihe von Farbentönen hinzugekommen, auch in Rot. Neuere Formen zeigen auch aufrechte den *Gloxinien* ähnliche Blumen. Sie sind aus Kreuzungen mit letzterer Pflanze hervorgegangen. Die Blumen sind so haltbar, daß sie bei einfacher Verpackung in Seidenpapier den Postversand gut überstehen. In Wasser gestellt halten sie sich 5—6 Tage lang. Die Blütezeit läßt sich sowohl in den Winter als auch in den Sommer verlegen, ein Umstand, der sehr zu Gunsten dieser Pflanze spricht.

Ein wenig bekannter Spargel ist *Asparagus Cooperie*, der im Süden bis 9 m hoch wird. Als Topfpflanze gezogen, müßte dieser Spargel mit seiner zierlichen Belaubung mancherlei dankbare Verwendung finden können, namentlich zur Verkleidung nackter Wände werden sie sehr brauchbar sein.

Die *Funkien* sind dankbare Kulturpflanzen für Garten, Topfkultur und zum Schnitt. Von den verschiedenen Sorten verdienen folgende besonderes Interesse: *Funkia Sieboldii*, mit enorm großen, meergrünen, sehr effektvollen Blättern, eine der vornehmsten. *F. sinensis*, mit sehr großen, lanzettlichen, saftiggrünen Blättern und sehr reichblühend. *F. sinensis marmorata*, mit großen, grünen, gelb panachierte Blättern. *F. japonica gigantea*, dunkelsaftiggrüne, sehr große Blätter. *F. ovata medio picta*, mittelgroße, kräftig gelb bemalte Blätter, sehr schön. *F. marginata*, mit großen, lanzettlichen, grünen, streng weißumgrenzten Blättern. *F. viridi marginata*, mittelgroße, lanzettliche Blätter mit gelbem Spiegel und grüner Umrandung, sehr effektiv. *F. univittata*, mittelgroße, glänzend grünes Blatt mit weißer Mittelrippe. *F. spatulata alba marginata*, kleines, zungenförmiges, grünes Blatt mit schmaler, weißer Umrandung. *F. undulata alba variegata*, mit kleinem, wellenförmigem, stark elfenbeinweiß, durchsetztem Blatte. *F. Fortunei variegata*, mit mittelgroßem, abgestumpftem, blaugrünem und gelb panachiertem Blatte, sehr schön, wächst aber schlecht, daher zum Anpflanzen im Freien nicht zu empfehlen.

Wenig bekannte Pflanzen sind die *Brownen*. Die von Jamaica stammende *Brownea coccinea* L. wurde schon Ende des vorigen Jahrhunderts nach England eingeführt. In Farbenpracht steht *Brownea grandiceps* der erstgenannten nach, verdient aber durch die Menge ihrer flammenfarbigen oder zinnoberroten Blüten den Vorzug. Die äußeren brechen zuerst auf, gefolgt von den anderen, bis sie, alle geöffnet, einen acht Zoll im Durchmesser haltenden, fast kugeligen Kopf ausmachen. Überall aus dem Stamme bis fast zur Erde, selbst aus den stärkeren Zweigen, brechen diese großen Blütenköpfe hervor, deren Schönheit aber nur drei Tage anhält. Die ebenso schöne *Brownea latifolia* Jacq. (*B. erecta*) soll in der Kultur viel dankbarer sein. *Brownea macrophylla* wurde schon vor einer Reihe von Jahren durch J. Linden in Columbien entdeckt und entwickelte ihre blaßroten Blütenköpfe zum erstenmal in Cork. Auch *Brownea antioquiensis* Lind. wurde durch die belgische Firma unseren Kulturen einverleibt und gilt als eine der schönsten der Gattung. *Brownea Ariza Benth.*, in den Sammlungen häufig als *B. coccinea* bekannt, zeichnet sich durch herabhängende, fast runde, zusammengedrückte Blütenköpfe von glanzroter Färbung aus, die ihre Schönheit ausnahmsweise lange bewahren. Schließlich sei noch auf *Brownea Birschelli* Hook. f. von Caracas hingewiesen, die besonders große Fiederblätter und mächtige Infloreszenzen trägt. Die Kultur der *Brownen* ist eine verhältnismäßig

leichte. Man gebe ihnen, je nach Größe, gut drainierte Töpfe oder Kübel und lasse die Mischung aus guter, alter Lauberde, Rasen- und Heideerde zu etwa gleichen Teilen, mit etwas grobem Sand vermengt, bestehen, am besten ist aber das Auspflanzen im Erdbeete. Im Winter erheischen die Pflanzen einen möglichst hellen Standort im Warmhause, während sie den Sommer hindurch bei häufigem Bespritzen eine leichte Beschattung beanspruchen. Kann man ihnen während einiger Monate im Jahre einen warmen Fuß geben, so trägt dies viel zur kräftigen Entwicklung des Jahresbetriebes bei, während dagegen ein unvorsichtiges Gießen selbst ältere Pflanzen sehr zurückbringt.

Für das *Rosenokulieren* sind folgende Regeln aufgestellt worden: Das Okuliermesser sei haarscharf und der Rindenlöser am Stilende oder am obren Messerrücken soll blank und glatt sein. Man wähle halbreife, schlafende Augen, entblättere die Triebe gleich, stelle sie in mit Wasser und Moos gefüllte Blechdosen und warte mit dem Veredeln der so präparierten nicht lange; sofortige Arbeit wird die beste. Wähle runde und dicke Augen von Blütentrieben; bei Teerosen nehme man keine spitzen, nahe der Blume sitzenden Augen. Wenn auf Seitentriebe okuliert wird, so setze man das Auge in den Winkel so nahe an den Stamm, daß keine wilden Augen zwischen Edelaube und Stamm austreiben können. Die Seitentriebe sollen im Triebe sein, also auch halbreif. Ein Auge ist meist zu wenig, 2 sind besser und 3 Augen mag der Liebhaber aufsetzen. Im Juli-August ist die beste Okulierzeit. Tritt andauernde-Trockenheit ein, so gebe man 8 Tage vor dem Okulieren den Unterlagen nach einer guten Auflockerung einen durchdringenden Guß Wasser. Sollte die Rinde nicht leicht lösen, so werde man lieber die Forkertsche Methode an, d. h. man plattiere an. Saftlose Unterlagen hinter die Rinde okulieren zu wollen, ist zwecklos. Man verbinde fest mit Wolle oder Bast sofort nach dem Einsetzen der Augen. Nach 5—8 Wochen entferne man den Verband. Beim Auspendeln des mittelschnittenen Holzes gebe man acht, daß die Augwurzel nicht mit ausgerissen wird; löst sich das Auge nicht leicht, so ist das Holz zu reif zum Okulieren. Ein Zurückschneiden oder Stutzen der oberen oder Seitentriebe gleich nach dem Okulieren ist gänzlich zu unterlassen. Die Hochstämme sollen früher veredelt werden als die niederen Pflanzen.

Als *gesellige Blumen* bezeichnet man solche Pflanzen, bei denen Samen nur angesetzt wird, wenn Kreuzbefruchtung zwischen zwei Exemplaren eintritt. Wo solche Pflanzen alleine stehen, bleiben sie stets unfruchtbar. Solche Blumen sind der rote und weiße Klee, *Linaria vulgaris*, *Bunias orientalis*, *Sinapis alba*, *Melilotus officinalis*, *Geranium armenum* und andere. Praktische Bedeutung hat diese Erscheinung insofern, als die Blumen bei künstlicher Befruchtung zur Erzielung von Neuheiten nicht kastriert zu werden brauchen. Es liegt darum im Interesse der Züchter, genau auf solche Blumen zu fahnden.

Fragebeantwortung, Frage 16: Die *Wollabfälle* haben zwar eine größere Heizkraft als *Pferdemist*. Sie müssen aber beim Einpacken völlig durchnäßt und mit einer Schicht verrotteten Mistes zugedeckt werden, sonst erzeugen sie eine trockene, den Pflanzen nicht dienliche Luft. *Pferdemist* bleibt immer noch das beste für die *Mistbeetkästen*. — Frage 17: *Radix asphodeli* ist selbst keine Pflanze, sondern eine Droge, gewonnen aus den Zwiebeln einer *Liliaceae*, *Asphodeline* oder *Asphodelus*. Ein Apotheker oder Drogist wird die genaue Art jedenfalls angeben können. — Frage 18: *Aralia elegantissima* will als Warmhauspflanze behandelt sein. Vermehrung im Frühjahr durch Seitenpropfen auf *Aralia reticulata*. — *Pittosporum* (so soll doch wohl die Pflanze heißen?) kommt im Sommer in den Garten, im Winter in einen frostfrei gehaltenen Raum. — *Polygonum balschanicum* zieht einen schattigen Standort im Garten einer sonnigen Stelle vor. Vermehrung durch Steck-

linge oder Ableger. Der Boden sei ein nährhafter, verwitterter Lehmboden.

Ein Weihnachtsbuch für Arbeiterkinder!

Endlich haben wir einmal ein solches, das uns schon so lange gefehlt: ein Weihnachtsbuch für die Arbeiterkinder.*) Es ist nicht speziell als solches geschrieben worden. Noch, als es so ziemlich bis zur letzten Seite fertiggestellt war, mußte kaum Einer der Mitarbeiter, daß die losen Blätter, die in einem Zeitraum von zwei Jahren nach und nach, von Monat zu Monat je zwei, sich aneinanderreihen, daß diese losen, lieben Blätter einmal als Sammelwerk erscheinen und in dieser Gestalt ein erstes, wirklich passendes Weihnachtsgeschenk für Proletarierkinder werden würde. Ja, nicht einmal Herausgeber und Verleger haben die Absicht gehabt, das aus ihm zu machen, was es schließlich geworden, als was es heute vor uns liegt. Vor zwei Jahren entschlossen sich die Redaktion und der Verlag der sozialistischen Frauenzeitung „Die Gleichheit“, dieser Zeitung eine monatliche Kinderbeilage zuzufügen, um damit einen ersten tatkräftigen Versuch zu machen, wie jenem Bildungs- und Erziehungsbedürfnis Rechnung getragen werden könne, das speziell das Arbeiterkind in dieser seiner Eigenschaft angeht. Im letzten Jahrzehnt ist ja gewiß recht fleißig, besonders von dem Jugendschriftenausschuß der vereinigten Lehrerverbände, gearbeitet worden, von der an sich so massenhaft vorhandenen Jugendliteratur jene Schriften auszuwählen und im Volke zu verbreiten, deren Inhalt erzieherischen, bildenden Wert für das heranwachsende junge Menschengeschlecht haben, — und auf der andern Seite den Flitter und Plunder zurückzudrängen und zu unterdrücken. Ganz gewiß verdient diese Tätigkeit auch unsere, der Arbeiter, Anerkennung, und die Arbeiterpresse und sonstige Organe der Arbeiterschaft sind auch mit Eifer bemüht, jenes löbliche Streben nach Kräften zu unterstützen. Allein, diese Tätigkeit vermochte nicht jene Lücke auszufüllen, die je länger je mehr durch das Aufkommen der modernen Arbeiterbewegung auch hier, hier auf dem Felde der Jugendliteratur, entstanden ist. Das moderne Wirtschafts- und Gesellschaftsleben und die proletarische Kampf-Aera gegen Ausbeutung und Unterdrückung und für Befreiung und Freiheit, für neue Edelziele in der Menschheitsentwicklung, hat eine große Reihe von neuen Empfindungen und Begriffen in den Herzen dieser kämpfenden Arbeitermassen ausgelöst, die in ihren Liedern klingen, in ihren Schriften und Büchern tönen und hier ebenso wie im Tageskampfe selbst, ein glühendes und sprühendes Leben äußern und die Herzen derer, die sich darin vertiefen, entzünden und die Hirne begeistern zu tätiger Anteilnahme an diesen Kämpfen. Aber diese ganze sozialistische Literatur trägt eigentlich doch nur den Bedürfnissen des schon reifen und etwa des heranreifenden Menschen, der dem Kindesalter bereits entwachsen ist, Rechnung. Für das Kindesalter selbst haben wir eine eigentliche Arbeiterkinderliteratur noch nicht; da recken sich soeben erst die ersten Köpfchen empor. Und es tut doch so dringlich not, daß wir solche Literatur schaffen! Eine Literatur, die schon dem Kinde in seiner Kindersprache erzählt von dem schweren Leiden und dem gigantischen Ringen für eine neue Weltgestaltung und eine höhere Weltanschauung, die das kleine Mägdlein und das kleine Büblein nach und nach ahnen läßt, was auch ihres, was auch seines Amtes dermaleinst in Welt und Leben ist.

Man hat lange gemeint, eine solche Literatur werde sich nicht schaffen lassen, wie ja auch die spezifisch sozialistische Familienliteratur selbst heute noch schwer zu kämpfen hat nicht bloß gegen den auch von andern Seiten bekämpften Schund, sondern auch gegen die Konkurrenz jener seichten „gut bürgerlichen“ und humanistisch-

*) Für unsere Kinder. Weihnachtsbuch der Gleichheit. Herausgegeben von Klara Zetkin (Zundel). Verlag von Paul Singer, Stuttgart. Preis kartoniert 1 Mk.

liberalen Gartenlaubenliteratur und gegen noch seichtere Ware, — Gott sei's geklagt! Die gestellte Aufgabe ist ja in der Tat auch eine der schwersten im Bildungsproblem überhaupt, was ohne weiteres jedem, der darüber einmal nachgedacht, klar sein wird. Daß sie aber gelöst werden kann, darüber geben uns die 24 Nummern „Für unsere Kinder“ aus der „Gleichheit“ Rechenschaft. Dieser Anfang, dieser erste Versuch, der da gemacht worden, verdient unsern vollen Beifall und die ganze Unterstützung, die Gewerkschaften und Arbeitervereine grade jetzt ihm angedeihen lassen können, indem sie Sorge tragen, daß dieses Weihnachtsbuch, zu dem das schüchterne Unternehmen sich nun entwickelt hat, dieses Jahr möglichst auf jedem Tisch eines Arbeiterkindes liegt. Die Freude und der Segen wird sich auf beide, Kinder und Eltern, in gleichem Maße verteilen. Dem rührigen Verlage*) und der pädagogisch so gut talentierten Herausgeberin Klara Zetkin, unsre wärmsten Glückwünsche für gedeihliche Fortführung dieses Unternehmens. Vielleicht und hoffentlich erhält die proletarische Jugendliteratur von hier aus bald noch weiteren Zuwachs. Auf die Jugend unsre Hoffnung!

Otto Albrecht.

Literarisches.

— Allendorf, W. Kulturpraxis der Kalt- und Warmhauspflanzen. Handbuch für Handelsgärtner und Privatgärtner. Zweite, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Preis 10 M. Berlin 1905. Verlagsbuchhandlung Paul Parey.

Ein neues Buch mit veralteten Kultur-Anweisungen, das ist das Urteil, das man über dieses Buch fällen muß. Einiges ist wohl neu, besonders der Preis der neuen Auflage; denn die erste kostete nur 8 M., — auch noch Geld genug für einen armen Gärtnergehilfen, der in Leipzig 45 bis 50 M. nebst Wohnung und Kaffee pro Monat erhält.

Ich habe das Buch mit gemischten Gefühlen zur Hand genommen, da ich schon die erste Auflage kannte, und mir von der zweiten keine große Besserung versprach. Und meine Befürchtungen sind eingetroffen.

Allerdings sagt ja Herr Allendorf im Vorwort selbst, daß er seit Jahren bestrebt war, die am meisten praktischen Methoden der hervorragendsten Kultivateure mit den seinigen zu vergleichen, und das Resultat sei nun dieses Buch. Wenn das Buch einen Wert hat, so hat es den nur für den Liebhaber und den Privatgärtner, und für die Leipziger Handelsgärtner, die an der Nordseite der Gewächshäuser Gehilfen „Wohnungen“ errichten.

Die Neuerungen in der Kultur sind, mit ganz wenigen Ausnahmen, unwesentlich, dagegen ist den Neueinführungen und Neuheiten in gebührender Weise Rechnung getragen. Doch auch darin vermisste ich einige wie z. B. Calanchoë Flammee, die zwischen Rochea und Crassula steht und schon mehrere Jahre im Handel ist, ferner fehlen Carex und Campanula; oder kennt der Verfasser den Wert der letzteren als Treibstaude nicht? Und nun gar Campanula Mayi? Man sucht sie gleichfalls vergebens.

Für einige Pflanzen sind bestimmte Grundregeln in der Kultur angegeben, so für Farne, Palmen und zumteil auch für Orchideen. Meines Erachtens hätte das Buch eine Abhandlung über die Grundregeln der Topfpflanzenkultur überhaupt geben können. Es ließe sich dann der Text verringern und das Buch verbilligen. Gar zu oft findet man die Wiederholung: Nach genügender Durchwurzelung düngen! Das ist ganz selbstverständlich; denn ungenügend oder garnicht durchwurzelte, gar kränkliche Pflanzen (mit ganz wenigen Ausnahmen) wird nur der düngen, den Gott im Zorne zum Gärt-

ner gemacht hat. Ebenso verhält es sich mit dem Eintopfen im Freien stehender Gewächse. Es genügt wohl ein einmaliger Hinweis, sie so zeitig einzutopfen, daß noch ein genügendes Durchwurzeln vor dem Einräumen oder Treiben stattfindet. Mit dem Gießen etc. ist es genau so.

Bei einigen Pflanzen hat der Verfasser eine kolossale Zahl von Sorten genannt, wie z. B. bei Abutilon nicht weniger als 35 Sorten und alle nach Farben benannt. Ist das eine so große Handelspflanze? Ferner hält der Verfasser unter ca. 75 angeführten Chrysanthemum noch W. Tricker, Charles Davis, Mme. Ed. Royer für wertvoll. Ersterer zwei sind lange überholt, letztere bekommt leicht den Pilz und läßt die Blätter fallen. Es wird auch noch die Cyclamenkultur aus alten Knollen (!) beschrieben, für Agapanthus gute Scherbenunterlage empfohlen, jedoch im Sommer sie in Untersätze zu stellen. Amaryllis bringt man auf einen ca. 33 cm (genau ausgerechnet) hoch mit frischem Pferdemist, darunter sich $\frac{1}{3}$ Laub oder alter Mist befinden soll, gepackten Kasten, bringt ca. 2 cm hoch Erde und nach dem Warmwerden 15–20 cm hoch Erde hinauf. Dann muß man noch befürchten, d. h. nach dem Buche, daß eine übermäßige Erwärmung eintritt! Soll das nun eine flotte Kultur sein, gleichsam mit dem Maßstab dabei zu stehen und ängstlich zu vermeiden, statt 33 cm 34 cm hoch den Mist zu packen.

Ganz besonders unsicher ist der Verfasser in der Erdart, meistens sind zwei Mischungen empfohlen. Die für Hyazinthen habe ich schon früher*) besprochen, für Pelargonien lautet sie: $\frac{1}{3}$ Laub-, $\frac{1}{3}$ Heide-, $\frac{1}{3}$ dunghafte Rasenerde, die aber verwest sein soll. Hier ist zwar nur eine Mischung empfohlen, doch wer nimmt für Pelargonien Heideerde? Ich nicht und die größte Zahl der Gärtner auch nicht! Dann verpflanzen wir hier in den größten und flottesten Geschäften Berlins die Pelargonien auch nicht Mitte bis Ende März, sondern genau zwei Monate früher, um frühe Verkaufspflanzen zu haben. Weiter stecken wir sämtliche Pelargonien in Töpfe, nur der Verfasser nicht; nur einmal hat er versucht, sie in Töpfe zu stecken, und siehe da, sie wurden sehr gut. Aber er stand beständig mit einer kleinen Brausekanne in der Hand dabei und überspritzte sie leicht, von früh 8–10 Uhr und nachmittags von 3–5 Uhr alle halbe bis dreiviertel Stunde, von vormittags 10 bis nachmittags 3 Uhr alle Viertelstunde!!! Wenn da nicht schnell die Zeit vergeht, wüßte ich nicht wie. Bemerkt sei noch, daß es englische waren. — Und so geht es durchs ganze Buch. Alt ist auch noch das Thermometer geblieben; überall wird nach Celsius gerechnet, hier nicht. In den meisten Betrieben hat man einfache Lüfthölzer, hier mit Kerben, genau wie bei unseren alten Privatgärtnern etc., und Luxus sind für Allendorf — Koniferen.

Am meisten gesündigt hat der Verfasser im letzten Abschnitt: Über Einrichtung der Gewächshäuser im allgemeinen! Hiervon hätte er die Finger ganz und gar lassen sollen. Sind in seinen Kulturabhandlungen nur wenige solche für einen Geschäftsmann vorhanden, so sind die Gewächshausbauten schon ganz dem Privatgärtner gewidmet. Da werden im Orangeriehaus ein oder mehrere Öfen genügen, und eine große Annehmlichkeit ist es dem Verfasser, wenn das Gewächshaus unmittelbar neben dem Wohnhaus an der Südfront liegt. Die gewöhnlichen werden einseitig erbaut und die Hinterwand zur Anlage von Wohnräumlichkeiten, Schuppen u. dergl. verwendet. Der Verfasser verschweigt zwar, wer neben dem Schuppen und dergl. wohnen soll. Gewiß sind doch nur die geduldigen Gärtnergehilfen und Lehrlinge diejenigen, die da hausen sollen. Ich würde empfehlen, und zwar für eine spätere Neuauflage des Buches, gleich eine richtige Einteilung der Wohnungen, Schuppen, Ställe etc. anzugeben und zwar so: Rechts der Ziegenstall, daneben der Gehlfestall, darüber der Hühnerstall und neben dem Gehlfestall ein Raum, in dem die Schweine ihre Rasse veredeln!

*) Vergleiche No. 34: „Einiges über das Eintopfen der Blumenzwiebeln.“

Wollen Sie, Herr Allendorf, nicht als ein Anhänger des gehemmten Fortschrittes gelten, so werden Sie nicht empfehlen, Schwindsuchtsstätten für Menschen an der Nordseite der Gewächshäuser anzulegen. Ebenso wenig werden Sie jemand zu überzeugen vermögen, daß Warmhäuser mit doppelter Glasbedachung und mit der Front nach Süden die geeignetsten sind. d.

Rundschau.

Berlin, den 4. Dezember 1906.

In einigen Zeitungen ist geschrieben worden, es liege in der Hand des Zentrums, ob der derzeitige Gesetzentwurf der Regierung über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine schließlich Gesetz werde oder nicht. Das trifft aber nur bedingungsweise zu, nämlich dann, wenn die heute noch vom Zentrum geleitete Arbeiter-schaft sich überrumpeln und beschwichtigen läßt. Das Zentrum ist in derartigen Fragen keine geschlossene politische Partei, da die Zentrums-abgeordneten sich zusammensetzen aus Vertretern der verschiedensten Interessengruppen: der Großindustrie, des sog. Mittelstandes, des Agrariertums und einiger, die mehr auf Seite der Arbeiterschaft stehen; die letzteren bilden an sich eine sehr verschwindende Minderheit in der Zentrumsfraktion, und schon jetzt, bei der ersten Beratung der Rechtsfähigkeitsvorlage, sah sich das Fraktionsmitglied Giesberts, der geistige Führer der christlichen Gewerkschaften, genötigt, auszusprechen, daß „ein Teil seiner politischen Freunde eine andere Stellung einnehmen wie er (Giesberts), speziell mit Bezug auf die Frage des Koalitionsrechts der Landarbeiter“. Ein Teil des Zentrums ist also schon als unbedingter Freund der Vorlage anzusehen, die andern Freunde erwachsen, wenn nach erfolgter Kommissionsberatung eine Anzahl Scheinverbesserungen hineingebracht worden sind und der übrigbleibende kleine Teil, der es vielleicht nicht werden darf in Rücksicht auf die Arbeiterstimmen seines Wahlkreises, kann sich den Luxus schon gestatten, gegen das Gesetz zu stimmen. So also hätte das Zentrum es faktisch in der Hand, das Knebelungsgesetz durchzubringen. Einen Strich durch diese Berechnung vermöchten aber zu machen — die christlichen Gewerkschaften. Wenn deren Führer es wirklich ehrlich meinen mit ihren bisherigen Deklamationen, nach welchen sie das freie Koalitionsrecht für alle Arbeiter erstreben, dann würde es genügen, dass diese Führer ihre Anhänger-schaft (die christlichen Gewerkschaften und katholischen Arbeitervereine) zu energischem Protest aufrufen, daß sie sich entschlossen, mit unseren und den Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften hier einmal eine gemeinsame Gegenwehr zu unternehmen, dann würde auch der reaktionäre Teil des Zentrums genötigt, sich an die Seite der Opponenten zu stellen (andernfalls ja die künftige Gefolgschaft der katholischen Arbeiter in Gefahr gebracht werden würde), und das unqualifizierbare Gesetz müßte fallen. Für die christlichen Gewerkschaften und deren Führer wird der gegenwärtige Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine den Prüfstein bilden, ob sie die allgemeinen Arbeiterinteressen über die Zentrumsinteressen stellen, oder ob das Umgekehrte der Fall ist. Von dieser Stellungnahme hängt aber auch ein gut Teil des künftigen Schicksals der christlichen Gewerkschaften ab. Wir werden sehen.

Am Dienstag, den 27. November, wurde die erste Beratung im Plenum des Reichstags, durch einen Debatte-Schluß-Antrag vonseiten des Zentrums und der andern rechtsstehenden Parteien, beendet. Es geschah anscheinend besonders darum, um unserm Genossen Hué (vom Bergarbeiterverbande), der als Redner vorgemerkt war, das Wort abzuschneiden; die Herren hatten von Legien und Heine schon soviel hinnehmen müssen, daß ihnen dabei recht ungemütlich geworden war. Doch geschenkt wird hier nichts. Wenn die Vorlage wieder aus der Dunkelkammer der Kommissionsberatung, an die

*) Einen Wunsch haben wir an den Verlag. Der kartonierte Einband soll als solcher nicht zwar getadelt werden. Aber bei dem grossen Format wäre ein widerstandsfähigerer Deckel entschieden vorzuziehen. Sollte dann eine kleine Preiserhöhung nicht zu umgehen sein, so werden die Käufer die paar Pfennige mehr gewiss gern bezahlen. O. A.

sie nun verwiesen ist, herauskommt und ihr Lichtbad erhält, dann gibt sich noch reichliche Gelegenheit zur Kritik. Vonseiten der sozialdemokratischen Partei wurden in die 28gliedrige Kommission delegiert die Genossen Brey, von Elm, Herzfeld, Hué und Legien.

Am 22. und 23. November ging durch die bürgerliche Presse im Rheinland und Westfalen ein vom christlichen Gärtnerverbande lanzierter Bericht, in welchem es heißt, daß die Verhandlungen der Christlichen mit den Handelsgärtnereiernternehmern in Berlin über die Verlängerung des christlichen Berliner Tarifs das Ergebnis einer zehnpromzentigen Erhöhung der bisherigen Positionen ergeben hätten. Unter dem 29. November nahm davon auch Das Reich Notiz. Danach wäre anzunehmen, daß das Schachergeschäft (wie wir schon früher berichteten, nach dem Grundsatz „Vogel friß oder stirb“) wenn nicht schon abgeschlossen ist, so doch vor dem Abschluß steht. Zehnprozentige Erhöhung würde sein 19,80 Mark pro Woche, ein Lohnsatz, der natürlich garnichts verbessert, da die Praxis, infolge unserer Bemühungen, hierüber bereits hinaus ist. Als dann wird in den angezogenen Zeitungsberichten Stein und Bein geklagt, daß die Unternehmer in Rheinland-Westfalen bisher allen Gesuchen um Abschluß eines Tarifs noch ablehnend gegenüberstehen, und es wird gedroht, daß die Christlichen im Frühjahr einen allgemeinen Lohnkampf inszenieren würden. Wir kennen das Lied. . . .

Ein Lehrling war von seinem Lehrherrn bei der Staatsanwaltschaft wegen „Diebstahls“ denunziert worden. Der Lehrling hatte zu drei verschiedenen Malen aus dem Treibhause seines Lehrherrn eine Ananasfrucht entwendet und diese mit seinen Kollegen verpeist. Er war deswegen vom Schöffengericht in Lüben zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. In der Berufung gegen dieses Urteil machte der Verteidiger geltend, daß hier nur Mundraub vorliege, und er erzielte eine dementsprechende Korrektur des Urteils, das nun auf drei Tagen Haft wegen „Mundraubes“ lautet. Wenn ein Lehrherr bei derartigen Vergehen keine andern Erziehungsmittel kennt wie das Bestrafenlassen durch ein Strafgericht, dann ist er unsers Erachtens überhaupt nicht befähigt für die sittliche Erziehung eines jungen Menschen. Wenn alle „Mundraube“ in Gärtnereien zur Anzeige und Bestrafung kämen, — ugh! dann liefen wahrscheinlich die meisten Gärtner — auch von den heutigen Arbeitgebern — als „Bestrafte“ herum. Wer hat denn nicht schon mal irgend eine Frucht, eine Erdbeere, eine Kirsche, ein Radies, eine Mohrrübe oder dergl. in der Gärtnerei, wo er tätig war, „geraubt“? Wer sich ganz, ganz frei fühlt, werfe den ersten Stein auf den nunmehr „vorbestraften“ Gärtnerlehrling Rudolf Neumann aus Klein-Kotzenau. Vielleicht vermag es der Denunziant des „Mundraubers“ — vielleicht auch nicht.

Zwei Urteile. Ein streikender Maurer sagte zu Streikbrechern: „Schämt ihr euch nicht, ihr Streikbrecher!“ Dafür erhielt der Mann vom Schöffengericht in Augsburg 2 Wochen Gefängnis. — Ein Arbeitswilliger überfiel rücklings einen Streikposten und schlug ihm ein Loch in den Kopf. Dieser Arbeitswillige erhielt vom nämlichen Gericht 3 Mark Geldstrafe!

Über eine sogenannte faule Gründung unter der Firma „Berlin-Werneuchener Gartenbaugesellschaft G. m. b. H.“ (Sitz Berlin) haben wir schon einige Male berichtet, zuletzt in No. 38 d. Ztg. vom 22. September ds. Js. Folgendes ist heute darüber neu nachzutragen: In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Gesellschaft berichtete der Verwalter Dielitz im ersten Termin, daß die Gesellschaft im Juni vorigen Jahres durch den Garteninspektor Grünenthal gegründet wurde, und zwar mit einem Betriebskapital von zuletzt 278 000 Mk. Da sich in demselben jedoch die Werte der vorhandenen Grundstücke von über 120 Morgen usw. befanden, zeigte sich dieses Betriebskapital von vornherein als zu gering und führte daher zur Konkursöffnung. Die Aktiven

lassen sich auf etwa 40 000 Mk. schätzen; gehen davon an Vorrechtsforderungen, Masseschulden und Kosten 30 600 Mk. ab, dann bleiben 10 000 Mk. oder 13 Prozent auf 75 000 Mk. vorrechtlose Forderungen zur Verteilung, während die Gesellschafter unberücksichtigt bleiben. Herr Dielitz wurde als Verwalter bestätigt und demselben auf seinen Antrag ein Ausschuß zur Seite gestellt.

Ein Landfriedensbruch- und Aufrührprozeß gegen „christliche“ Arbeiter fand am 27. November 1906 vor der Strafkammer in Aachen statt. Angeklagt waren 15 Personen, darunter zwei Frauen, aus Würselen, Kohlscheid, Aachen und Elchenrath. Veranlassung zu dieser strafbaren Handlung hatte eine Kolonne Arbeitswilliger gegeben, die die im Juli ds. Js. bestreikte Firma Honigmann in Würselen herbeigezogen hatte, um den Streik ihrer (sämtlich christlich organisierten) Arbeiter illusorisch zu machen. Es kam dabei zu einem tumultarischen Aufruf, wobei es den Streikenden gelang, die Arbeitswilligen zunächst nach ihrem Streikbureau zu führen und von da auf Kosten der Streikkasse wieder vom Orte abzuschieben. Ein Angeklagter wurde, weil unzurechnungsfähig, freigesprochen, der christliche Gewerkschaftssekretär Schümmer erhielt 4, die übrigen Angeklagten je 3 Monate Gefängnis zuerteilt. Die Frankfurter Volksstimme bemerkt zu dem Vorgange, und wir stimmen ihr darin vollständig bei:

Die christlichen Arbeiter sind verurteilt; sie sind verurteilt wegen Handlungen, die, werden sie von Sozialdemokraten und freien Gewerkschaften verübt, von den Christen und der Zentrumsprelle als Terrorismus verschrien werden. Wir geben ihnen das nicht zurück, wir wissen, daß die eigentlichen Schuldigen an den Auftritten ganz andere Leute sind, die nicht unter Anklage gestellt werden, sondern die sich des vollen Schutzes des Klassenstaates erfreuen. Sehen die Christen das nun auch ein? Dann mögen sie bei nächster Gelegenheit vorsichtiger mit ihrem Terrorismusgeschrei sein.

Für die abgehackte Hand. Das Landgericht Breslau hat eine einstweilige Verfügung erlassen, nach der die von dem Arbeiter Biewald verklagte Stadtgemeinde bis zur endgültigen Erledigung des Prozesses verpflichtet ist, an Biewald eine vierteljährliche Rente von 175 M. zu zahlen. Lange genug hat es gedauert.

Korrespondenzen.

Berlin. Der Berliner Gärtnerbörse entnehmen wir folgenden Bericht:

Vor dem Gericht in Berlin stand der frühere Besitzer eines Blumenbinderei-Geschäftes Emil Möhring, angeklagt des Vergehens gegen das Konkurs-Gesetz. E. Möhring besaß ein gutgehendes Blumengeschäft in der Tauenzienstrasse, galt aber seit Jahren als fauler Zahler, da er trotz der guten Einnahmen, wahrscheinlich in Folge Mißwirtschaft, außerordentlich schwer zahlte. Das Geschäft war, wie gesagt, gut und hätte nicht nur den Besitzer ernährt, sondern sogar zu einem wohlhabenden Manne gemacht, wenn eben in ordentlicher Weise gewirtschaftet worden wäre. Möhring bekam nach und nach einen wenig guten geschäftlichen Ruf, trotzdem er viel an Blumen usw. brauchte. Er suchte durch Vorspiegelung falscher Tatsachen seine Gläubiger zur Annahme geringer Abfindungssummen zu veranlassen und erreichte in verschiedenen Fällen auch seinen Zweck.

Vor einiger Zeit verkaufte er das Geschäft für 12 000 Mark, um kurz darauf den Offenbarungseid zu leisten. Jedenfalls glaubte der saubere Herr, nun sei er aller seiner Schulden ledig, und eröffnete auf den Namen seiner Mutter ein neues Geschäft.

Einer der Gläubiger, den er mit etwa 2000 Mk. angesetzt hatte, beruhigte sich aber hierbei nicht und erstattete Anzeige bei dem Staatsanwalt. Es wurde nachgewiesen, daß Möhring die 12 000 M. erhalten hatte, aber keinem seiner Gläubiger davon einen Pfennig zahlte. Es wurde ferner nachgewiesen, daß Möhring die Bestellungen für die

Einrichtung des neuen auf den Namen der Mutter eröffneten Geschäftes selbst machte, daß er bezahlte und die Quittungen auf seinen Namen ausstellen ließ.

Wohl hatte der Angeklagte seinen Bruder Oskar als Zeugen mitgebracht, welcher nach Möglichkeit bemüht war, denselben zu entlasten, es machte den Anschein, als ob dieser die Schiebungen des Emil Möhring sogar recht genau gekannt hatte. So wurde gerichtlich festgestellt, daß der Angeklagte unter dem Namen seines Bruders Briefe geschrieben, in welchen den Gläubigern 25% geboten wurden, lediglich um Zeit zu gewinnen, das Geschäft zu verkaufen, bevor Pfändungen bewirkt wurden. Der Herr Bruder mußte angesichts des erdrückenden Materials vor Gericht zugeben, daß er diese Briefe nicht geschrieben, er erklärte leichtsinniger Weise, sein Bruder habe sie auch nicht geschrieben, trotzdem durch Vorlegung unbestreitbar eigenhändiger Briefe des Emil Möhring die Fälschung unzweifelhaft war; denn die Handschriften waren in beiden Fällen ganz zweifellos die des Emil Möhring. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis. Sicherlich wird die Sache noch ein böses Nachspiel haben, denn man wird dem schlauen Herrn Emil Möhring wohl noch klar machen, daß man bei Leistung des Offenbarungseides nichts verschweigen darf, wenn man den Erlös für das Geschäft in Sicherheit brachte.

Düsseldorf. In der am 24. November 1906 stattgefundenen Generalversammlung der Ortsverwaltung, in welcher ca. 100 Kollegen anwesend waren, sprach Genosse Dr. Erdmann - Düsseldorf, Redakteur der Korrespondenz „Agitationsmaterial“ über das Thema: „Die Taktik der „Christlichen“ bei Streiks und Lohnbewegungen“. Eingangs schilderte Referent die Verhältnisse des Arbeiterrechts im Mittelalter, ging sodann auf die jetzigen Verhältnisse über und betonte, daß den freien Gewerkschaften zu unrecht der Vorwurf der Gegner treffe, sie trieben innerhalb ihrer Organisationen für die sozialdemokratische Partei Propaganda. Es sei selbstverständlich, daß sich jeder denkende Arbeiter nur der Partei anschließen könne, die für seine Interessen eintritt.

Die christlichen Gewerkschaften seien Konkurrenzunternehmungen gegen die freien. Man betonte bei ihrer Gründung, jeder überzeugte Christ könne es nicht mit ansehen, daß die katholischen Arbeiter sich den auf dem Boden des Klassenkampfes stehenden Streikorganisationen, den freien Gewerkschaften, in die Arme werfen. Nur auf dem Boden der ausgleichenden Gerechtigkeit und des sozialen Friedens sollte man vorgehen. Am Anfang ihrer Bewegung versuchten es jene, durch die Gunst der Behörde in ihrer Anschauung bestärkt, durch Appelle an das wohlwollende Herz der Arbeitgeber, Erfolge zu erreichen. Mit der Zeit sahen sie jedoch ein, daß sie verfehlten Ansichten huldigten, um existieren zu können, und gezwungen durch das ständige Anwachsen der modernen Arbeiterbewegung, verlegten sie sich ebenfalls auf die äußersten Mittel. Die „Christlichen“ seien ein Widerspruch in sich selbst; organisieren heißt: Zusammenfassen aller Kräfte. Die Arbeitgeber organisieren sich nicht nach Konfession oder Partei, liberal oder jüdisch; den Arbeitern machten aber jene den Vorwurf, sie würden ihr Seelenheil verlieren, wenn sie sich ohne Rücksichtnahme zusammenschließen; selber sehen aber diese Moralhelden nicht darauf. Durch Religionsfeindlichmachung der freien Gewerkschaften versuche man die Arbeiter zu zersplittern.

Unsere Gegner sprachen immer über die Meinungsverschiedenheiten und Auseinandersetzungen unserer Führer als von einem ungesunden Zustande; wo eine fortwährende Betätigung, ein Ringen stattfindend, entsprechen die Vorfälle der Natur der Sache. Innerhalb der christlichen Bewegung bekämpften sich Gewerkvereine und katholische Fachvereine gegenwärtig in scharfer unmoralischer Form. (Saarrevier).

Der Klassenkampf sei nicht künstlich erzeugt, sondern von Natur da und dagewesen; weil die Unternehmer den Klassenkampf wollen,

wird er betrieben. Die „Christen“ seien zu schwach organisiert, um einen Kampf in voller Form durchzuführen; daraus erklärt sich ihre Verrätertaktik. Sodann wurde das Sündenregister der christlichen Sippe in gebührender Weise gekennzeichnet. Redner besprach die Gesetzesvorlage, betreffs Rechtsfähigkeit der Berufsvereine, welche, wenn für uns angewendet, einer Handfessel gleichkäme, und es müsse deshalb dagegen protestiert werden.

Erfurt. In Nr. 42 und 43 unserer Zeitung ist an leitender Stelle in eingehender Weise die Quedlinburger Gartenbau-Industrie mit ihren „sozialen“ Einrichtungen, Lohn- und Arbeitsverhältnissen der Gehilfen und Arbeiter geschildert worden. Aus allen diesen dort herrschenden Zuständen ersieht man zur Genüge, welches „Wohlwollen“ ein Krautjunker seinem untergeordneten Mitmenschen entgegenbringt; es zeigt unumwunden den Klassengegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Und da erlauben sich noch gestreiche (?) Jesuitenprediger, die Behauptung aufzustellen, ein Prinzipal sei als ein besser gestellter „Kollege“ zu betrachten!, daher müsse auch bei Lohnforderungen auf das Geschäft, auf die Rentabilität der fertig gestellten Ware Rücksicht genommen werden.

Nicht durch energisches Fordern, sondern durch unterwürfige Demut, friedliches und „harmonisches Hand in Hand gehen“ könne man die bestehenden Mißstände aus der Welt schaffen u. s. w. Gottlob, finden diese Phrasendrescher wenig Gehör, sondern im Gegenteil wird die Gehilfenschaft immer mehr davon überzeugt, daß die Gewinnsucht der Arbeitgeber keine Grenzen hat, ihre scheinbare Humanität als blauer Dunst sich in einem brutalen Herrenstandpunkt verkörpert. Nicht nur in Quedlinburg versucht das kapitalistische Unternehmertum seine Geldsackbegier zu befriedigen, sondern überall, speziell aber auch in Erfurt, wie als Beispiel folgender Brief der Firma Ernst Benary zeigt:

„Herrn F. G. M.!

Durch den Abgang eines Gehilfen wird per Mitte Juli eine Stelle in meiner Gärtnerei frei, und wenn Sie auf einen Posten bei mir noch reflektieren, so wollen Sie mir eine Abschrift Ihres Lehrzeugnisses einsenden. Sie würden bei mir an Gehalt 48 M. monatlich bekommen und nichts frei haben, müssen also für Ihre ganzen Bedürfnisse selbst sorgen. Nach Ablauf von je 4 Monaten, die Sie hier tätig sind, wird eine Gehaltserhöhung von 3 Mark pro Monat eintreten. Wenn Sie mit diesen Bedingungen einverstanden sind, so wollen Sie mir umgehend Mitteilung machen und Ihr Zeugnis einsenden. Für den Anfang werden Sie auf einen kleinen Zuschuß von zu Hause angewiesen sein, um bescheiden hier leben zu können.

Achtungsvoll Ernst Benary.“

Es wäre auch hier an der Zeit, ganz gründlich Remedur zu schaffen, um die „herrlichen“ Zustände, welche einen Hemmschuh für die ganze Gehilfenbewegung bedeuten, ins Jen-seits zu befördern. Darum Kollegen in Erfurt: ans Werk!

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein.
 Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3, 5382
 Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bekanntmachungen.

Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Straße und Hausnummer.)

Hauptvorstand. Sitzung vom 3. Dezember 1906. Schmidt teilt mit, daß der Kalender für 1907 nunmehr der Zweigvereinen zugewandt ist. — Es folgen sodann eingehende Beratungen über die Frage der für 1907 in Aussicht stehenden allgemeinen Arbeiterkongresse. Beschlossen wird, von den uns zustehenden Mandaten Gebrauch zu machen. — Ferner wird über die Frage der Lohnbewegungen beraten. — Zur Frage der internationalen Beziehungen liegen zwei Entwürfe vor, deren Redaktion Schmidt und Janson übertragen werden. — Einen Entwurf zu einem Preisausschreiben sollen Löcher, Albrecht und Schmidt bis zur nächsten Sitzung ausarbeiten.

Löcher. Janson.

— **Der Allgemeine Deutsche Gärtnerkalender 1907 ist erschienen.** Da ein Lieferschein nicht beigelegt ist, wird in nächster Zeitung die Zahl der Exemplare angegeben, die den einzelnen Orten zugewandt ist. Sollten diese Angaben nicht genau stimmen, ist dies der Geschäftsstelle mitzuteilen. Der Kalender ist vollständig neu bearbeitet, und besonders für die Landschaftsgärtner, wie überhaupt alle Kollegen ist die Abhandlung über Formeln für die Berechnung von Flächen sehr wertvoll. Der Preis beträgt wie bisher 75 Pfg. Einzelmitglieder und sonstige Interessenten bestellen direkt bei der Geschäftsstelle unter Beifügung von 10 Pfg. Porto. Sofort bestellen, da Nachfrage groß.

— **Umtausch der Mitgliedskarten.** Die vollgeklebten Mitgliedskarten werden bekanntlich gegen ein Mitgliedsbuch umgetauscht. Dieser Umtausch erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, und müssen deshalb die vollen Mitgliedskarten an uns eingesandt werden. Größeren Zweigvereinen empfehlen wir, immer mehrere Mitgliedskarten zusammen zu senden, um Porto zu ersparen. Ohne schriftliche Mitteilung als Geschäftspapiere zulässig.

— **Arbeitslosenstatistik.** Wir erinnern die Kollegen daran, diese statistischen Erhebungen genau vorzunehmen, damit am Schlusse des Quartals berichtet werden

kann. Es sind dann nur die Berichtskarten einzusenden, nicht die Formulare. Letztere dienen nur für die örtlichen Feststellungen. Wenn die gelieferten Formulare vergriffen sind, können von uns gedruckte Formulare bezogen werden.

— **Baden-Baden.** Das Vereinslokal befindet sich jetzt: Restaurant Weinberg. Versammlung nach dem 1. und 15. des Monats.

— **Groß-Berlin, Orts-Verwaltung.** Donnerstag, den 13. Dezember 1906, abends 7/9 Uhr, im Restaurant Königshof, Berlin, Bülow-Straße 37, Branchenversammlung der Landschaftsgärtnerei. Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über den von der Lohnkommission ausgearbeiteten Lohntarif für 1907. 2. Freie Aussprache. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

— **Düsseldorf.** Über die Firma Stempel und Co., Friedhofsgärtnerei, Roßstraße 138, ist die Sperre verhängt. Wir erwarten von den organisierten Kollegen, daß sie den Zuzug fernhalten. Die Ortsverwaltung.

— **Essen.** Kollegen, die hier Stellung suchen, wollen sich vorher mit dem Kollegen August Milke, Holsterhauser Str. 92 II, in Verbindung setzen.

— **Hagen.** Auskunft über dortige Verhältnisse erteilt Kollege Schäfer, Wilhelmstr. 11. Wer den Aufenthalt des Gärtners Otto Murr kennt, wolle dies ebenfalls an Koll. Schäfer melden.

— **Karlsruhe.** Stellennachweis und Unterstützung Nelkenstr. 3 III bei Kollege Strehle.

— **Kiel.** Der bisherige Zweigverein wurde zu einer Ortsverwaltung ausgebaut, und zählt der Zweigverein Neumünster mit zur Ortsverwaltung.

— **Reutlingen.** Wer kennt den Aufenthalt der Kollegen Gustav Klotz und Franz Bader? Meldung an den Zweigverein, Restaurant Gambrinus, Reutlingen.

— **Das heute besprochene Weihnachtsbuch „Für unsere Kinder“** kann durch unsere Buchhandlung zum Preise von 1 Mk. und 20 Pfg. Porto bezogen werden. Wir bitten um sofortige und zahlreiche Bestellungen.

Inhaltsübersicht zu No. 49:

Bürgerliche Presse und Arbeiterpresse. — Statistik über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905. — **Fachtechnische Rundschau:** Remontant-Nelke „Monarch“; Streptocarpus; Asparagus Cooperie; Fankien; Brownen; Rosenkulturen; Gesellige Blumen; Fragebeantwortung: Wollabfälle, Radix asphodeli, Aralia elegantissima, Pittosporum, Polygonium balsamicum. — Ein Weihnachtsbuch für Arbeiterkinder. — **Literarisches:** Allendorf, W. Kulturpraxis der Kalt- und Warmhauspflanzen. — **Rundschau:** Rechtsfähigkeits-Gesetzentwurf, Zentrum und christliche Gewerkschaften; Kommissionsberatung des Entwurfs; Der Berliner christliche Handelsgärtnerarif; Mundraub bzw. Diebstahl in Gärtnereien; Urteile gegen Streikende und gegen Streikbrecher; Berlin-Werneuchener Gartenbaugesellschaft, G. m. b. H.; Christliche Gewerkschaftler wegen Landfriedensbruch verurteilt; Prozess Biewald-Breslau (abgehackte Hand). — **Korrespondenzen:** Berlin, Düsseldorf, Erfurt. — **Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein:** Bekanntmachungen. — **Feuilleton:** Ein Leuchtturm des Wissens, Für unsere Kinder, Staatslehrwerkstätten, Arbeiter-Notiz-Kalender 1907.

Jeder Kollege sollte im Besitze eines Allgemeinen Deutschen Gärtnerkalenders 1907 sein.

Ein Handbuch und Nachschlagewerk über die wichtigsten Fragen des sozialen Lebens im allgemeinen und der Gärtner- und Arbeiterbewegung im besonderen. Ebenfalls die mannigfachsten Fragen auf fachlichem Gebiete sind hier behandelt. In den Zweigvereinen oder direkt von der Geschäftsstelle erhältlich. Preis 75 Pfennig. Bei Einzelversand 10 Pfg. Porto.

Erste Kraft. Gärtner

Wir suchen zum 1. Januar 1907 oder ev. später tüchtigen zur Neuanlage einer grossen Gemüse-Gärtnerei. Derselbe muss nüchtern und moralisch sein und verstehen, die Anlage selbständig und nutzbringend anzulegen. Bei tüchtigen Leistungen Lebensstellung. Sprachkenntnisse nicht erforderlich. Ohne Kost und Logis. Gehaltsansprüche, Referenzen oder Zeugnisabschriften sind zu senden an die Erste Geflügel-Zucht und Mastanstalt in Györ.

Billige Apfel-Hochstämme.
 billige, gesunde, kräftige, gut bewurzelte Ware ab Stat. Gudensberg, geg. Kasse, um rasch zu räumen, billig 10 000 St. Wintergoldparmäne. [264/47]
 I. Qualität per 100 St. 80 Mk., per 1000 St. 750 Mk. 20 000 St. diverse andere Sorten. II. Qualität per 100 St. 70 Mk., per 1000 St. 650 Mk.
 S. Nagel, Cassel, Parkstrasse 13.

Pachtweise
 zu vergeben in russischer Ostseeprovinz ein grosser Obst- und Gemüse-Garten (sehr günstig), gegen Instandhaltung des kleinen herrschaftlichen Gartens und Lieferung von Gemüse und Obst an Herrschaft. Betriebskapital 500—1000 M. notwendig. Uebnahme Frühjahr 1907. Reflekt. wollen sich melden b. Baron R. Nolde, Berlin W., Burggrafenstr. 10, prt.

Champignonkultur.
 Wer Keller etc. auszunützen oder sich an bestehender Züchtereier zu beteiligen wünscht, wende sich an Georg Gerlach, Berlin, Memelerstr. 72. [322]

Sehr lohnender Nebenverdienst bietet sich Gärtnermeistern, Samenhandlungen und Baumwärlern etc. durch Uebnahme einer Verkaufsstelle des anerkannt vorzüglichen prämierten Ia. kaltfüssigen

Baumwachses
 von Guhl & Cie, Gaienhofen (Baden) welche überall Niederlagen suchen und weitere Auskunft erteilen. [321/51]

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Firma **Schwe-tasch & Seidel**, Tuchfabrik in Sorau, N.-L., bei, worauf hiermit besonders aufmerksam machen. (324) Die Expedition.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzelle oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Annahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

E. K.



Kaufen Sie keinen Wecker ohne meinen reichhaltigen Katalog mit überraschenden Neuheiten geprüft zu haben! **Repetierwecker** (9 mal wackend) M. 3.75; **Zweilock-Wecker** (sehr laut) M. 4.20; **Einglockenwecker, gute Qual.**, M. 2.40; desgl. m. In. Stahlanker M. 3.—; mit Kalenderwerk M. 4.75; m. Musik M. 8.75. — **Regulateure**, Nussbaum polirt, 70 cm, Schlagwerk, von M. 8.—. **Kuckuckuhren** von M. 8.— an. **Reichillustriert. Katalog** über alle Arten Stand- u. Hängewecker, Zimmeruhren, Gold- und Silberwaren, Ketten, Messer, Feldstecher etc. **gratis!** Umtausch gestattet. — Reparaturen (auch an fremden Uhren) billig und zuverlässig.

Zweijährige Garantie. — Umtausch gestattet. — Reparaturen (auch an fremden Uhren) billig und zuverlässig.

Eug. Karecker, Lindau i. Bodensee 288
Herstellung von Uhren und Versand. Phonographen.

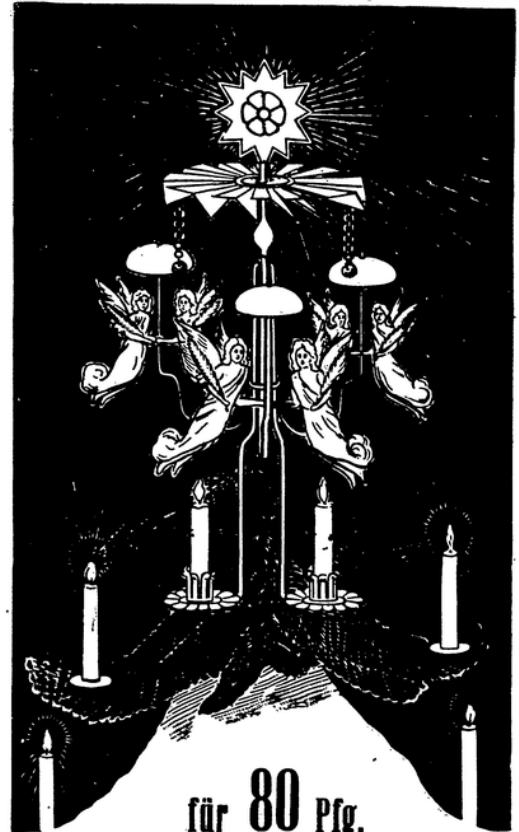
Glas-Christbaumschmuck,

hochfein, aus gutem Material hergestellte Ware, jedermann nach Wunsch, kleine, mittel oder ganz grosse Sachen vorhanden, von 4 Mk. an und höher. [301/49]

Händler-Kisten von 8 Mk. an.

Max Heumann, Fabrikant.
Lauscha, S.-M. 11.

In Lodz (Russ.-Polen)
ist der beim
Vergnügungs-Garten „Helenenhof“
befindliche
Obst- und Blumen-Garten
nebst den dazu gehörigen **Treibhäusern** vom
1. Januar 1907 ab
an einen tüchtigen **Handelsgärtner**
zu verpachten.
Adressen erbeten an **K. Anstadts Erben, Lodz**
(Russ.-Polen), **Helenenhof.** (313/51)



für **80 Pfg.**

Abgebildetes Spitzengeläute (No. 13361), mit 6 vergoldeten Engeln. Dasselbe in besserer Ausführung, hochglanz poliert (No. 13360) für 94 Pf. Dasselbe hochfein mit Metallblumen (No. 13362) Mk. 1,24.

Feines Zweigeläute, 2 Engel mit feiner Glocke (No. 13495) 40 Pf. Versand per Nachnahme. Kein Risiko. Geld zurück, wenn nicht gefällt. Porto extra, für 1 Stck. 30 Pf., für 1 Paket, 1—20 Stck., m. Verpackung 90 Pf.

Mein Spitzengeläute zeigt 6 schwebende, in Gold oder Silber erstrahlende Engel, welche in märchenhaftem Reigen den Weihnachtsbaum umgeben und gleichsam die Herabkunft des Herrn verkünden. Dazwischen ertönen die harmonisch, silberhell klingenden Weihnachtsglöcklein und das Ganze wird durch den an der Spitze leuchtenden Stern überstrahlt. Der Eindruck des Geläutes ist in stände, bei Jung und Alt frohe Festesstimmung hervorzurufen. Kaufen Sie nur Engelfreud und stellen es jedem anderen Geläute gegenüber. Sie werden Engelfreud als das allerbeste und schönste finden. Vom Kaiserlichen Patentamt geschützt. [354]

Gratis versende an Jedermann ohne Kaufzwang meinen illustrierten Haupt- und Weihnachtskatalog mit wundervollen Weihnachtsartikeln und ca. 4000 Nummern und Abbildungen, viele Neuheiten von Solinger Stahlwaren und Weihnachtsgeschenken. Weltbekannte Stahlwarenfabrik u. Versandhaus **Friedrich Wilhelm Engels, Gräfrath bei Solingen No. 207.** (Meine Adresse bitte voll und ganz zu schreiben.)

Landschaftsgärtnerei zu verkaufen.

In aufblühendem Vorort von Frankfurt a. M., mit Staats- u. elektrischer Bahnverbindung, Gas- und Wasserleitung, ist eine seit Jahren bestehende Landschafts-Gärtnerei mit bester Kundschaft, neubautem Wohnhaus (3 Mal 3 Zimmer). Taxe des Hauses 44000 Mk., Mietwert 1600 Mk., m. gross. Garten, Gewächshäusern, Inventar u. etwas Beständen, wegen Krankheit des derzeitigen Besitzers sof. od. Frühjahr zu verkaufen. Gesamtpreis circa 40000 Mk. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Leistungsfähigem Landschaftsgärtner ist hier eine selten günstige Gelegenheit geboten, sich mit leichter Mühe eine rentable und einträgliche Existenz zu gründen.

Das Geschäft ist unbegrenzt ausdehnungsfähig; denn es herrscht im Orte sowie Umgebung eine hochentwickelte Bautätigkeit und festehen diesbezügliche weitgehende Projekte. Offert. unter „M. H. 200“ an die Expedition dies. Bl. [319/50]

Jonass & Co.,
Berlin SW. 719, Kommandantenstr. 7-9.

Gegründet 1899 I



liefern gegen kleine monatliche

Teilzahlungen
die besten Uhren und Goldwaren.

Jährlicher Versand über 12.000 Uhren.



Über 100.000 Kunden. Viele 1000 Anerkenn.

Katalog mit über 1000 Abbildungen gratis und franko. (263/52)

Lichtenrade. (940-51)

Nie wiederkehrende Gelegenheit. Mit der Strassenbahn Behrenstrasse—Mariendorf für 10 Pf. zu erreichen, verkaufe **Quadratruete 20 Mk. Georg Knaak**, Berlin S.W., Kreuzbergstr. 5, I.

Briefmarken
echt & billig
Versch. Engl. Colonien M. 0. Gr. Preisliste gratis u. franco.
Max Herbst Markthaus Hamburg-65

Wegen Auflösung der Gärtnerei sind **Treibhäuser, Röhren etc.** zu verkaufen.

Weinbaugesellschaft Steglitz, (318/50) Viktoria-Strasse 2.

Friedrich Fischer, Berlin SO. 16, Adalbertstrasse 86. Bureau u. Lager in Schreibmaschinen, Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [116/52]